

RASS für Klumpp ^{L3}

Berlin, den 7. März 1938
Bo/Fu.

[Handwritten signature] 73.38
7. III. 38
[Handwritten mark]

Aktenvermerk

Am Sonntag, den 6.3.1938, kam anschliessend an das Mittagessen beim Führer die Sprache auf Vererbungsprobleme.

Der Führer betonte, dass in den meisten Fällen der Erstgeborene die Eigenschaften der Mutter erbe. Wenn bei den Dynastien jeweils die Erstgeborenen an die Regierung kämen, müssten sich daraus schwere Schädigungen ergeben. Im übrigen sei das Prinzip der Vererbung wichtiger Staatsämter völlig falsch. Immer nur die Besten eines Volkes könnten regieren. Was aber bei den Dynastien regiere oder regiert habe, sähen wir ja heute in aller Deutlichkeit; der Führer führte eine Reihe von Beispielen über die Minderwertigkeit der einzelnen Fürstenstämme an.

Im weiteren Verlauf erwähnte der Führer, die Führung eines Volkes dürfe immer nur aus der politischen, nie aber aus der militärischen Wurzel kommen. Wenn einmal ein militärischer Führer regiere, dann sei meist das Ende der betreffenden Regierung oder Regierungsweise

gekommen, weil der betreffende militärische Führer sich dann auf das Militär, nicht aber auf das Volk stütze.

Anschliessend betonte der Führer mit Nachdruck und wiederholt, es sei höchste Staatsweisheit, dass alle Macht immer nur einmal, und zwar bei dem Führer selbst, gebündelt sein dürfe. Es sei auch falsch, dass Heer, Marine und Luftwaffe zusammengefasst unter einem anderen Führer gestanden hätten; es sei vielmehr richtig, dass sie jetzt ihre Bündelung erst beim Führer erführen. Dieses Erkenntnis habe er bereits seit langen Jahren gehabt und in der Partei durchgesetzt; aus sehr wohl erwogenen Gründen habe er SA., SS., NSKK. usw. nicht besonders zusammengefasst, sondern einzeln sich unterstellt; auch bei der Partei liege also die Bündelung bei ihm, dem Führer.

Bei dieser Gelegenheit warf Gauleiter Adolf Wagner ein, es sei schade, dass Dr. Ley dies nicht gehört hätte. Auch Pg. Dr. Goebbels unterstrich das im Hinblick auf jenen Koloss Arbeitsfront, den Dr. Ley wünschte.

Der Führer erwähnte, Ministerpräsident Göring habe ihn bereits kurz unterrichtet; was Ley wolle, sei ja völlig verrückt und käme garnicht in Frage. Anschliessend an Hamburg wolle der Führer mit Dr. Ley sprechen und Dr. Ley das Notwendige sagen.

Der Führer kam dann noch einmal auf das von ihm angeschnittene Problem der Teilung bzw. Bündelung beim Führer zurück und betonte, dass alle massgeblichen Führer in Staat und Partei erkennen müssten, dass der Erhaltung der Nation wegen tatsächlich alle Macht beim Führer liegen müsse. Es sei notwendig, dass sich dieser Gedanke durchsetze, damit der jeweilige Führer stets sofort nach seinem Regierungs-

antritt die notwendige Autorität besitze.

Damit kam der Führer auf die Tätigkeit des Senats; er betonte, dass heute zwar klar sei, wer allein einmal sein Nachfolger sein könne; die Aufgabe der Wahl des betreffenden Führers liege jedoch später einmal beim Senat; dieser solle gar keine grossen Aufgaben haben, wie ja auch das Kardinals-Kollegium in Rom gar keine bedeutenden Sachaufgaben hätte. Die einzige wesentliche Aufgabe des Senats sei die Wahl des neuen Führers. Der Senat soll sich zusammensetzen aus Vertretern von Partei ~~und~~ Staat, also nicht allein aus Vertretern der Partei. Die Parteiorganisation selbst oder der Staat würden von der Wahl garnicht berührt und hätten damit garnichts zu tun. Wenn der Senat gesprochen habe, sei damit für alle die Angelegenheit erledigt. Bei den Vertretern von Partei und Staat, die vom Führer in den Senat berufen würden, müsse es sich um absolut einwandfreie, zuverlässige Nationalsozialisten handeln, die sich der Wichtigkeit ihrer Aufgabe für die Zukunft des Volkes vollauf bewusst seien. Vererbung von Posten dürfe es bei der Partei oder in unserem Staat also keinesfalls geben.

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized initial 'R' followed by a long, sweeping horizontal stroke that ends in a small hook.